

Samuel Blaser

7th Heaven

Double Moon 71217/Between the Lines

Samuel Blaser – der Name ist Programm – hat mit „7th Heaven“ ein beachtliches Debüt hingelegt. Das ist Musik, die ihre Wurzeln z.B. in den klassischen Quartetten Ornette Colemans hat und somit überwiegend freitonal und rhythmisch selten metrisch verläuft. Das musikalische Geschehen von „7th Heaven“ bewegt sich in einem wogenhaften Auf und Ab, bei dem die beiden Leadstimmen Posaune und E-Gitarre sowohl parallel solieren und begleiten bzw. des Partners Soli mit breiten Akkorden, verfremdeten Sounds oder Motivkürzeln kommentieren. Scott Dubois' Gitarre erinnert an John Abercrombies Sound, wenn mit Hilfe der Verfremdung Klänge überdehnt oder gezogen werden.

Blaser bedient sich dank seiner hervorragenden Technik des multiphonen (mehrstimmigen) Spiels, um dem Geschehen die nötige Steigerung zu verpassen, wie es früher eines seiner Vorbilder, Albert Mangelsdorff, tat. Alles fließt in- bzw. auseinander. Im Gegensatz zu vielen Sturm- und Drangproduktionen des Genres kann man hier aber über weite Strecken von einer geradezu harmonisch-beruhigenden frei improvisierten Musik mit lyrischen Augenblicken sprechen, die natürlich durch die rhythmische Offenheit und die spröde Motivik immer etwas Sperriges hat. In den Liner Notes schreibt er: „Eine Menge meiner Kompositionen basieren auf Konzepten, Intervallen, Farben oder Klängen...Ich schloss keine Akkordwechsel ein, außer ein paar mal, um einen besseren Rahmen zu geben oder eine Melodie zu unterstreichen.“ Die Abschlussnummer „La vache“ (Die Kuh) ist von allen Titeln das metrischste Stück, mit Druck gespielt und hat mit seiner bluesigen Posaune etwas geradezu Rockiges an sich. Die geht einfach gut ab! Könnte zum Konzert-Hit werden. Die Gefahr der Beliebigkeit oder Langatmigkeit, die zahlreichen Free-Produktionen innewohnt, weiß das Quartett größtenteils durch dynamisches und abwechslungsreiches Spiel abzuwenden. Blaser, gebürtiger Schweizer, ist seit Jahren in New York ansässig und kann mit seinen 26 Jahren schon auf eine beachtliche Karriere zurückblicken. Zusammenarbeit mit Hal Galper, Adam Nussbaum oder Big Bands, die z.B. Phil Woods oder Clark Terry begleiteten. Seine amerikanischen Mitstreiter sind von ähnlichem Kaliber und haben wie Drummer Gerald Cleaver mit Bebop-Legende Hank Jones oder Jacky Terrasson gespielt.

Samuel Blaser dürfte dem „siebten Jazzer-Himmel“ ein Stück näher gekommen sein. Andreas Ebert

Jazzpodium
Juni 06/08 //